

16

Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

1673-1500

Museumslandschaft

Schweizerische Museumsstatistik 2015
und Statistik des Kulturverhaltens 2014



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Neuchâtel 2017

Herausgeber:	Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft:	Romarc Thiévent, BFS, Tel. 058 463 69 60, poku@bfs.admin.ch
Redaktion:	Romarc Thiévent, BFS; Olivier Moeschler, BFS
Reihe:	Statistik der Schweiz
Themenbereich:	16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext:	Französisch
Übersetzung:	Sprachdienste BFS
Layout:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken:	Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite:	BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel; Foto: © Corbis – Fotolia.com
Druck:	in der Schweiz
Copyright:	BFS, Neuchâtel 2017 Wiedergabe unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
Bestellungen Print:	Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel, Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis:	gratis
Download:	www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer:	1673-1500



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Struktur der schweizerischen Museumslandschaft	5
3	Rechtsform	8
4	Finanzierungsträger der Museen	9
5	Konservierung	11
6	Ausstellungen	13
7	Öffnungstage	16
8	Eintritte	17
9	Kulturvermittlung	19
10	Kulturverhalten in der Schweiz: Besucherinnen und Besucher der Museen, Ausstellungen und Galerien	21
11	Methodik	28
12	Definitionen	29
13	Literaturverzeichnis	31

1 Einleitung

Museen haben die Aufgabe, das Kulturerbe der Menschheit zu bewahren, zu erforschen, auszustellen und bekannt zu machen. Sie spielen deshalb in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle. Die vorliegende Publikation zeichnet ein detailliertes Bild der Schweizer Museumslandschaft. Sie befasst sich mit den wichtigsten Aktivitäten der Museen in der Schweiz – von der Konservierung über die Ausstellung bis hin zu den Besuchen und zur Kulturvermittlung.

Die Daten stammen hauptsächlich aus der Erhebung der Schweizerischen Museumsstatistik, die das BFS erstmals 2016 bei allen Schweizer Museen durchgeführt hat, und beziehen sich auf das Jahr 2015. Sie lassen sich in zwei Arten gliedern. Die einen sind Angaben, die den Registern entnommen werden konnten und somit für alle Schweizer Museen vorliegen. Hierzu gehören Angaben zu Anzahl, Standort, Rechtsform und Besucherzahl. Die anderen Daten betreffen Variablen aus der Erhebung (Finanzierungsträger der Museen, aufbewahrte Objekte, Ausstellungen, Öffnungszeiten, Eintritte, Führungen und Veranstaltungen). Sie wurden auf der Basis der Antworten aus der Erhebung berechnet (Antwortquote: 73% – zur statistischen Genauigkeit und zu den Vertrauensintervallen in den Grafiken, siehe Methodikteil).

Im letzten Teil dieser Publikation wird die Nachfrageseite der Museen, Ausstellungen und Galerien beleuchtet. Diese Ergebnisse entstammen der thematischen Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014. Für diese Erhebung wurden rund 16 500 Personen der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz zu ihrem Kultur- und Freizeitverhalten befragt.

2 Struktur der schweizerischen Museumslandschaft

2015 zählte die Schweiz 1 111 Museen. In mehr als einem Viertel (27%) der Schweizer Gemeinden befand sich mindestens ein Museum. Verglichen mit anderen Kultureinrichtungen ist das Museumsangebot räumlich breit gestreut: 2015 hatten nur 7% der Schweizer Gemeinden mindestens ein Kino und 5% einen Konzertsaal oder ein Theater.¹

Was ist ein Museum?

Gemäss dem Internationalen Museumsrat (ICOM) ist ein Museum *«eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt»* (Statuten des ICOM, Artikel 3, Abschnitt 1). Verschiedene Einrichtungen mit Museumscharakter werden in der Erhebung nicht berücksichtigt, darunter Ausstellungsorte ohne Sammlungen, Sammlungen ohne Ausstellungsraum, Zoos und botanische Gärten sowie Archive und Bibliotheken, die einen Teil ihres Bestandes in ihren Räumen ausstellen.

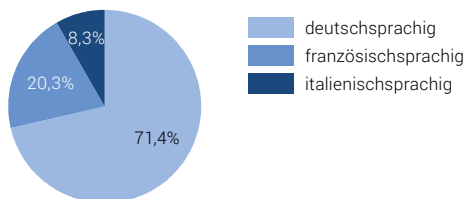
Museumsdichte in der italienischsprachigen Schweiz und in den ländlichen Gemeinden am höchsten

2015 befanden sich fast drei Viertel (71,4%) der Schweizer Museen in der Deutschschweiz, 20,3% in der französischsprachigen Schweiz und 8,3% in der italienischsprachigen Schweiz (siehe Grafik G1). Mit 25,1 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hatte die italienischsprachige Schweiz die höchste Museumsdichte. An zweiter Stelle stand die deutschsprachige und an dritter die französischsprachige Schweiz mit 13,4 bzw. 11,0 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

¹ Quellen: Film- und Kinostatistik 2015 sowie STATENT 2014 für die Konzertsäle und Theater.

Museen nach Sprachregion, 2015

G 1



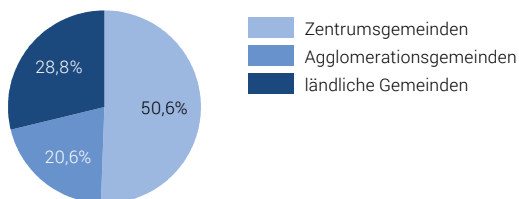
Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

© BFS 2017

Über die Hälfte der Schweizer Museen befanden sich 2015 in Zentrumsgemeinden (50,6%), knapp ein Drittel (28,8%) in Agglomerationsgemeinden und 20,6% in ländlichen Gemeinden (siehe Grafik G2).

Museen nach Gemeindetyp, 2015

G 2



Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

© BFS 2017

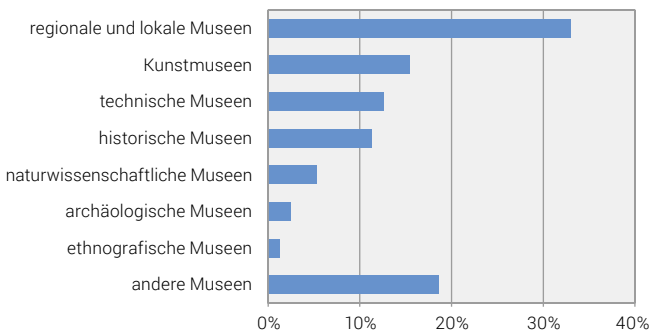
Mit 24,8 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner haben die ländlichen Gemeinden die höchste Museumsdichte. Dahinter folgen mit 12,6 bzw. 10,8 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner die Agglomerationsgemeinden und die Zentrumsgemeinden.

Grosse Themenvielfalt der Museen

Entsprechend dem Hauptthema der Sammlung können acht Museumstypen unterschieden werden. Wie Grafik G3 zeigt, sind regionale und lokale Museen mit regions- oder dorfspezifischen Sammlungen am zahlreichsten. Sie machen ein Drittel (33%) aller Schweizer Museen aus. An zweiter Stelle stehen Kunstmuseen (15%), dahinter folgen technische Museen (13%) und historische Museen (11%). Fast jedes fünfte Museum (19%) in der Schweiz fällt unter die Kategorie «andere Museen», die in der Regel einem einzigen Thema, das keiner anderen Kategorie zugeordnet werden kann, gewidmet sind (z.B. Froschmuseum oder Spielzeugmuseum). Ein möglicher Grund für die hohe Anzahl der «anderen Museen» ist die starke private Sammeltätigkeit in der Schweiz, die zur Gründung zahlreicher Museen führt.

Museen nach Typ, 2015

G 3



Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

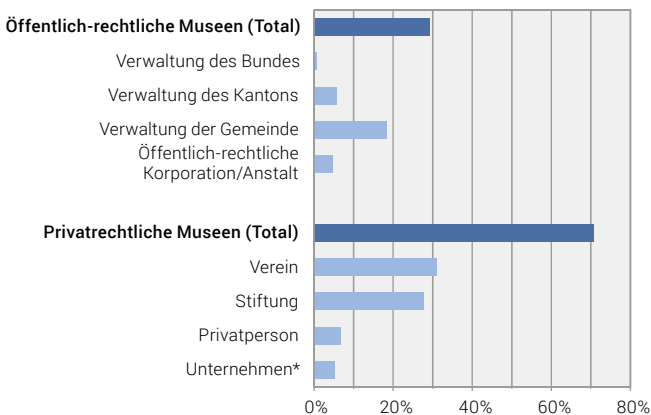
© BFS 2017

3 Rechtsform

Die meisten Museen (71%) sind privatrechtlich organisiert (siehe Grafik G 4), am häufigsten als Vereine (31%) und Stiftungen (28%). Deutlich seltener werden die Museen von Privatpersonen (7%) oder von Unternehmen (5%) geführt.

Öffentlich-rechtliche Museen machen 29% aller Museen in der Schweiz aus. Davon werden 18% von Gemeinden, 6% von Kantonen und 1% vom Bund verwaltet. Für die restlichen 5% sind andere öffentlich-rechtliche Korporationen oder Anstalten zuständig (z.B. Bezirke, Bürgergemeinden, öffentlich-rechtliche Stiftungen).

Museen nach Rechtsform, 2015

G 4


* Die verschiedenen Rechtsformen von Unternehmen wurden in der Kategorie «Unternehmen» zusammengefasst.

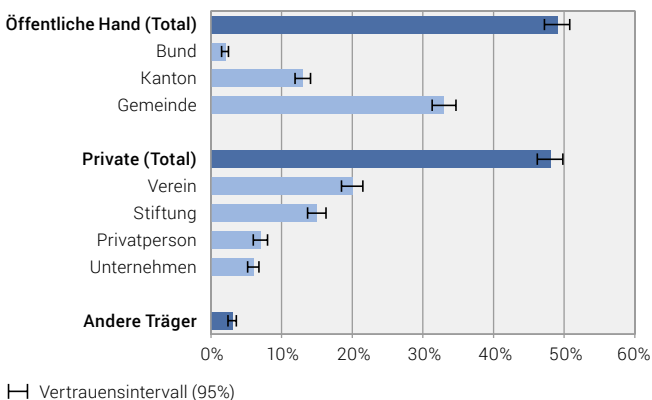
4 Finanzierungsträger der Museen

Im Folgenden werden die Haupt- und sekundären Finanzierungsträger – also die Akteure, die den grössten bzw. zweitgrössten Teil zum Budget der Museen beisteuern – beschrieben.

Fast die Hälfte der Museen (49%) gaben die öffentliche Hand (Bund, Kanton oder Gemeinde) als Hauptfinanzierungsträger in der Befragung an (siehe Grafik G5). 48% werden überwiegend privat finanziert. Aufgeschlüsselt nach der Bedeutung der einzelnen Finanzierungsträger stehen die Gemeinden an erster Stelle: Ein Drittel der Museen in der Schweiz wird hauptsächlich von einer Gemeinde finanziert. An zweiter Stelle folgen Vereine, die bei 20% Museen den Hauptteil des Budgets beisteuern, sowie Stiftungen (15%) und Kantone (13%).

Museen nach Hauptfinanzierungsträger, 2015

G 5



Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

© BFS 2017

Während die Hauptfinanzierungsträger der Museen gleichmässig auf öffentliche und private Akteure verteilt sind, sind die sekundären Finanzierungsträger vorwiegend Private. 38% der Museen gaben an, dass der zweitgrösste Beitrag aus einer privaten Quelle stammt. Die öffentliche Hand steuert bei einem Viertel der Museen den zweitgrössten Anteil bei. Die häufigsten sekundären Finanzierungsträger der Schweizer Museen sind Gemeinden (16%) und Vereine (15%). Zu beachten ist, dass fast ein Drittel der Museen (32%) keinen sekundären Finanzierungsträger haben.

Diese Angaben decken sich mit den Ergebnissen der Statistik der Kulturfinanzierung (BFS 2017). Gemäss dieser Statistik ist die öffentliche Kulturfinanzierung in der Schweiz wie viele andere Bereiche stark föderalistisch geprägt: die meisten Kulturausgaben werden auf der Ebene der Gemeinden getätigt.

Kulturförderung durch Private ist für die Schweizer Kulturlandschaft ebenfalls von grosser Bedeutung – immerhin gibt es schätzungsweise 13 000 Stiftungen, wovon knapp 5 000 unter ihren Zielen die Kultur und die Freizeit nennen (BAK und BFS 2016). Das Gleiche gilt für Museen: Auch für sie sind private Finanzierungsträger – insbesondere Vereine und Stiftungen – sehr wichtig.

6 Ausstellungen

Ausstellungen sind die in der Öffentlichkeit am direktesten wahrnehmbare und bekannteste Funktion von Museen. Museumsbesuche erfolgen meistens im Rahmen von Dauer- und Wechselausstellungen. Die von den Museen organisierten Ausstellungen dienen aber nicht nur dazu, ihren Fundus zu zeigen. Sie dokumentieren, kommentieren, interpretieren und erklären ein spezielles Thema und tragen so dazu bei, es der Allgemeinheit zugänglich zu machen (Desvallées et al. 2011).

Neun von zehn Museen haben eine Dauerausstellung

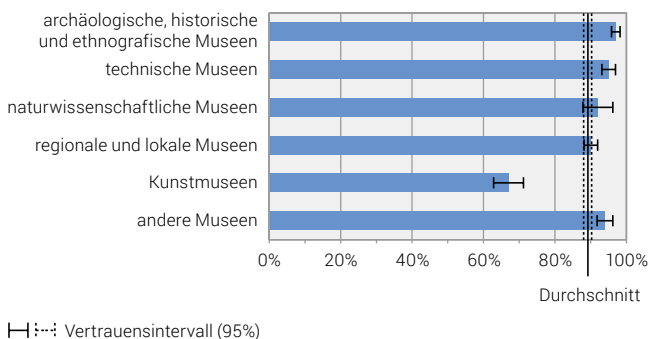
Dauerausstellungen sind eine Art Visitenkarte der Museen. Sie setzen sich mit dem Hauptthema des Museums auseinander und präsentieren häufig die wichtigsten Objekte oder Werke aus der Museumssammlung. Eine Dauerausstellung wird in der Regel während einer längeren Zeitspanne (fünf Jahre und mehr) ohne wesentliche Veränderungen gezeigt.

2015 boten rund neun von zehn Museen (89%) eine Dauerausstellung an. In den ländlichen Gemeinden (96%) ist der Anteil der Museen mit einer Dauerausstellung höher als in Zentrumsgemeinden (85%) oder Agglomerationsgemeinden (88%).

Die grosse Mehrheit der Museen hat also eine Dauerausstellung. Eine Ausnahme bilden jedoch die Kunstmuseen: Nur zwei Drittel der Museen dieser Kategorie zeigen eine Dauerausstellung (siehe Grafik G8). Wie weiter unten gezeigt wird, bieten Kunstmuseen hingegen im Schnitt am meisten Wechselausstellungen an, die somit eines ihrer Markenzeichen sind.

Anteil der Museen mit einer Dauerausstellung nach Museumstyp, 2015

G 8



Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

© BFS 2017

Zwei Drittel der Museen bieten Wechselausstellungen an

Wechselausstellungen konzentrieren sich meist auf ein spezielles Thema (z.B. einen Maler, ein Tier oder eine wissenschaftliche Entdeckung). Sie können verschiedene Funktionen erfüllen. So bieten sie zum Beispiel die Möglichkeit, dem Publikum einen Teil der in den Lagerräumen des Museums aufbewahrten Objekte oder Leihgaben anderer Museen oder Privatpersonen zu zeigen. Wechselausstellungen können auch dazu dienen, bestimmte Themen mithilfe von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vertiefen, das Interesse von Stammgästen aufrechtzuerhalten oder neue Besucherinnen und Besucher anzulocken (Gob und Drouget 2014).

Wechselausstellungen werden in der Regel nur für eine kurze Ausstellungsdauer mit klar festgelegtem Anfang und Ende konzipiert. Dazu gehören Ausstellungen, die vom Museum innerhalb und ausserhalb seines Gebäudes organisiert und/oder konzipiert werden, ebenso wie Ausstellungen, die von externen Einrichtungen im Museum organisiert und/oder konzipiert werden.

65% der Schweizer Museen eröffneten im Jahr 2015 mindestens eine Wechselausstellung. Ungefähr zwei Drittel der insgesamt nahezu 1 600 neu eröffneten Wechselausstellungen in der Schweiz wurden in Kunstmuseen (550) oder regionalen und lokalen Museen (knapp 500) gezeigt.

Pro Museum wurden 2015 durchschnittlich 1,4 Wechselausstellungen eröffnet. Die in Zentrumsgemeinden gelegenen Museen zeigten im Durchschnitt doppelt so viele Wechselausstellungen (2) wie die Museen in Agglomerationen (0,9) und in ländlichen Gemeinden (0,9).

Wie bereits erwähnt, unterscheiden sich die Kunstmuseen punkto Ausstellungspolitik stark von den restlichen Museen: Ihr Fokus liegt auf Wechselausstellungen, während Dauerausstellungen seltener angeboten werden. Kunstmuseen weisen mit mehr als drei im Jahr 2015 eröffneten Wechselausstellungen den höchsten Durchschnittswert auf und liegen somit deutlich über dem Schweizer Durchschnitt (siehe Grafik G9). Sie zeigten rund dreimal mehr Wechselausstellungen als archäologische, historische und ethnografische Museen, technische Museen oder «andere Museen».

Durchschnittliche Anzahl der eröffneten Wechselausstellungen nach Museumstyp, 2015 G 9



—|—: Vertrauensintervall (95%)

7 Öffnungstage

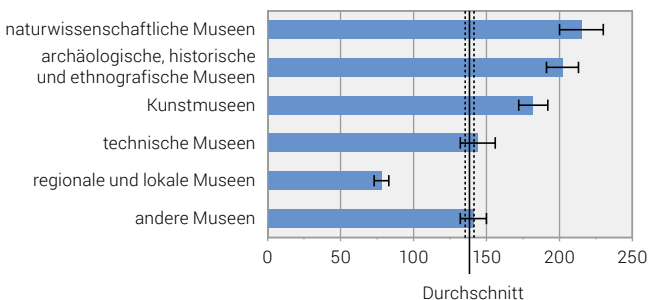
Die öffentliche Zugänglichkeit ist ein zentrales Merkmal der Museen. Sie unterscheidet sie unter anderem von Privatsammlungen, die häufig nicht allgemein zugänglich sind.

2015 waren die Museen in der Schweiz durchschnittlich an 139 Tagen geöffnet. Am längsten war die Öffnungsdauer mit 172 Tagen in den Institutionen der Zentrumsgemeinden. Sie waren durchschnittlich 50 Tage mehr geöffnet als die Museen in ländlichen Gemeinden (122 Tage) und weisen eine mehr als doppelt so lange Öffnungsdauer auf wie die Museen in den Agglomerationsgemeinden (82 Tage).

Spitzenreiter mit einer Öffnungsdauer von über 200 Tagen pro Jahr sind die naturwissenschaftlichen Museen (215 Tage) sowie die archäologischen, historischen und ethnografischen Museen (202 Tage; vgl. Grafik G10). Kunstmuseen wiederum haben eine durchschnittliche Öffnungsdauer von 182 Tagen. Die kürzeste durchschnittliche Öffnungsdauer hatten 2015 mit 78 Tagen regionale und lokale Museen, was darauf zurückzuführen ist, dass es sich dabei oft um kleine Einrichtungen handelt, die ausschliesslich oder mehrheitlich auf Anfrage geöffnet werden.

Durchschnittliche Anzahl Öffnungstage nach Museumstyp, 2015

G 10



—|— Vertrauensintervall (95%)

8 Eintritte

2015 zählten die Schweizer Museen insgesamt 12,1 Millionen Eintritte. Die Besucheranzahl variiert jedoch stark: Fast drei Viertel der Museen kamen auf weniger als 5 000 Eintritte, während eine kleine Minderheit (4,4%) 50 000 und mehr Eintritte verzeichnete (siehe Tabelle T 1).

Anzahl Museen nach Besucherzahl, 2015

T 1

	Anzahl Museen	%
Total	1 111	100,0
Museen mit geringer Besucherzahl (weniger als 5 000 Eintritte)	803	72,3
Museen mit mittlerer Besucherzahl (5 000 bis 49 999 Eintritte)	259	23,3
Museen mit hoher Besucherzahl (ab 50 000 Eintritte)	49	4,4

Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

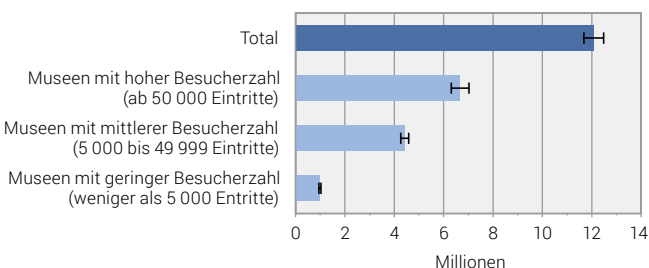
© BFS 2017

4% der Museen verbuchen mehr als die Hälfte aller Eintritte

Die 49 meistbesuchten Museen (Museen mit hoher Besucherzahl) registrierten 2015 rund 6,7 Millionen Eintritte; das sind mehr als die Hälfte der Gesamteintritte im Jahr 2015 (siehe Grafik G 11). Auf die am wenigsten besuchten Museen, das heisst jene mit weniger als 5 000 Eintritten (Museen mit geringer Besucherzahl), entfallen rund 1 Million Eintritte. Mit anderen Worten: Knapp drei Viertel der Museen (803 von 1 111) verzeichnen insgesamt weniger als 10% der Eintritte.

Anzahl Eintritte nach Besucherzahl, 2015

G 11



— Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Schweizerische Museumsstatistik

© BFS 2017

10 Kulturverhalten in der Schweiz: Besucherinnen und Besucher der Museen, Ausstellungen und Galerien

Die Erhebung zum Kulturverhalten der Schweizer Bevölkerung ermöglicht es, den Anteil und das Profil der Besucherinnen und Besucher der Museen, Ausstellungen und Galerien zu beschreiben.

Erhebung zum Kulturverhalten

Das Kulturverhalten der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung wurde im Rahmen der thematischen Erhebung Sprache, Religion, Kultur erfasst, die 2014 zum ersten Mal in dieser Form durchgeführt wurde. In Anlehnung an die Eurobarometer-Erhebung (Europäische Kommission 2013) beziehen sich die Fragen auf die Museums-, Ausstellungs- und Galeriebesuche.

Zwischen den bisher präsentierten Daten der Museumsstatistik und den folgenden Ergebnissen zum Kulturverhalten gibt es drei Unterschiede. Erstens ist die Kategorie der «Museen, Ausstellungen und Galerien» der Erhebung zum Kulturverhalten umfassender als der Museumsbegriff der Schweizerischen Museumsstatistik. Galerien (oft marktwirtschaftlich orientiert) und Ausstellungsorte ohne Sammlung, die keine Konservierungsfunktion haben, sind aus der Museumsstatistik ausgeschlossen. Ein zweiter Unterschied betrifft die Besuche. Diese beschränken sich in der Erhebung zum Kulturverhalten nicht auf die Schweiz, sondern können auch Einrichtungen im Ausland einschliessen. Drittens geht es im Folgenden um das Kulturverhalten der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung, während die Museumsbesuche der Museumsstatistik auch Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland umfassen.

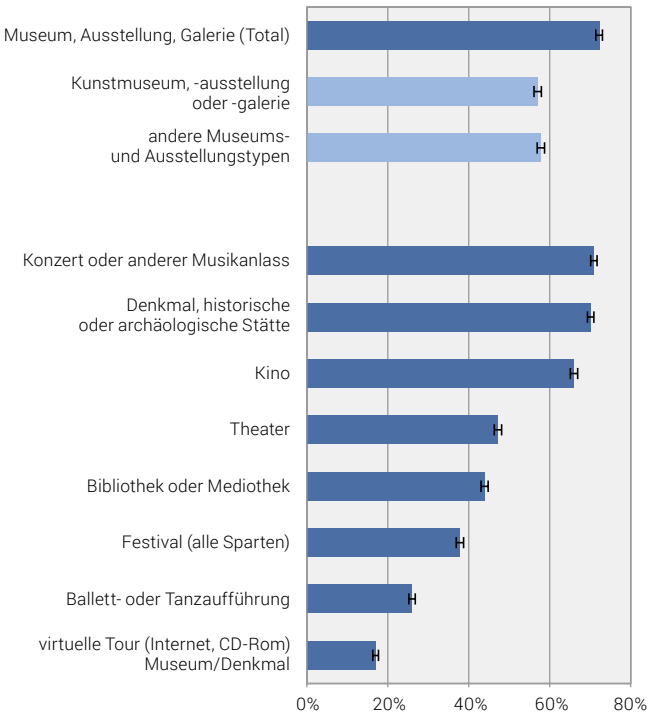
Museen, Ausstellungen und Galerien erfreuen sich grosser Beliebtheit

57% der Bevölkerung haben 2014 mindestens ein Kunstmuseum, eine Kunstaussstellung oder eine Kunstgalerie besucht (siehe Grafik G 16). Ein nur unwesentlich grösserer Anteil (58%) ist in ein Museum oder eine Ausstellung eines anderen Typs – zum Beispiel in ein historisches, technisches oder regionales Museum – gegangen. Insgesamt haben 72% der Bevölkerung innerhalb des Jahres ein Museum, eine Ausstellung oder eine Galerie besucht.

Der Besuch von Museen, Ausstellungen und Galerien ist eine sehr beliebte Aktivität. Sie liegt sogar an erster Stelle, dicht gefolgt von Konzerten und anderen Musikanlässen (71%), dem Besuch von Denkmälern, historischen oder archäologischen Stätten (70%) und den nach wie vor sehr beliebten Kinobesuchen (66% der Bevölkerung waren 2014 im Kino).

Besuche von Museen, Ausstellungen und Galerien im Vergleich zu anderen Kultureinrichtungen, 2014

G 16



— Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

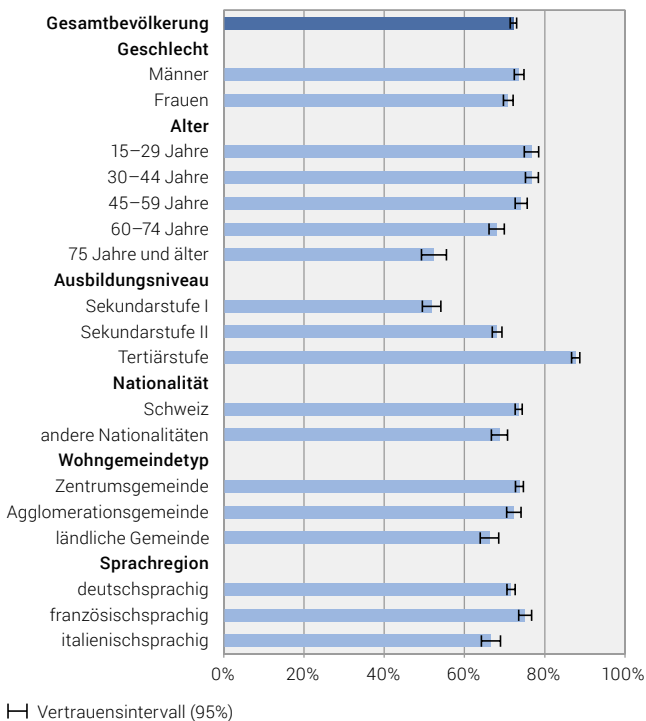
© BFS 2017

Grosse Unterschiede nach Ausbildungsniveau

Personen im Alter von 15 bis 59 Jahren gehen in etwa gleich häufig in Museen, Ausstellungen und Galerien (siehe Grafik G 17). Ihr Anteil liegt bei rund 75% und ist somit höher als bei den 60- bis 74-Jährigen (68%) und deutlich höher als bei den Personen ab 75 Jahren, die mit 52% aber immer noch eine hohe Besucherquote aufweisen. Wie bei den meisten kulturellen Aktivitäten besteht auch hier ein enger Zusammenhang mit dem Ausbildungsniveau. Während 52% der Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I im Jahr ein Museum, eine Ausstellung oder eine Galerie besucht haben, beträgt der entsprechende Anteil bei den Personen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II 68% und bei Personen mit einem Tertiärabschluss 88%.

Soziodemografisches Profil der Besucherinnen und Besucher von Museen, Ausstellungen und Galerien, 2014

G 17



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2017

Unterschiede gibt es auch nach Typ der Wohngemeinde, allerdings sind diese nicht sehr ausgeprägt, was sich einerseits mit der grossen Mobilität der Personen und andererseits mit dem Vorhandensein von Museen und Ausstellungen in abgelegenen Gemeinden erklären lässt. 74% der Stadtbewohnerinnen und -bewohner haben ein Museum, eine Ausstellung oder eine Galerie besucht, bei den in einer Agglomerationsgemeinde wohnhaften Personen waren es 72% und bei den Einwohnerinnen und Einwohnern von ländlichen Gemeinden 66%. Wie Grafik G17 zeigt, gehen in der französischsprachigen Schweiz und in geringerem Ausmass auch in der Deutschschweiz wohnhafte Personen (75% bzw. 67%) häufiger in Museen, Ausstellungen oder Galerien als Bewohnerinnen und Bewohner der italienischsprachigen Schweiz (62%).

Zwei Besuchergruppen mit unterschiedlichem Profil

Beim Vergleich der soziodemografischen Profile der Besucherinnen und Besucher von Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien mit jenen anderer Museums- oder Ausstellungstypen (z.B. historische, technische oder regionale Museen oder Ausstellungen) zeigen sich einige Unterschiede (siehe Grafik G18).

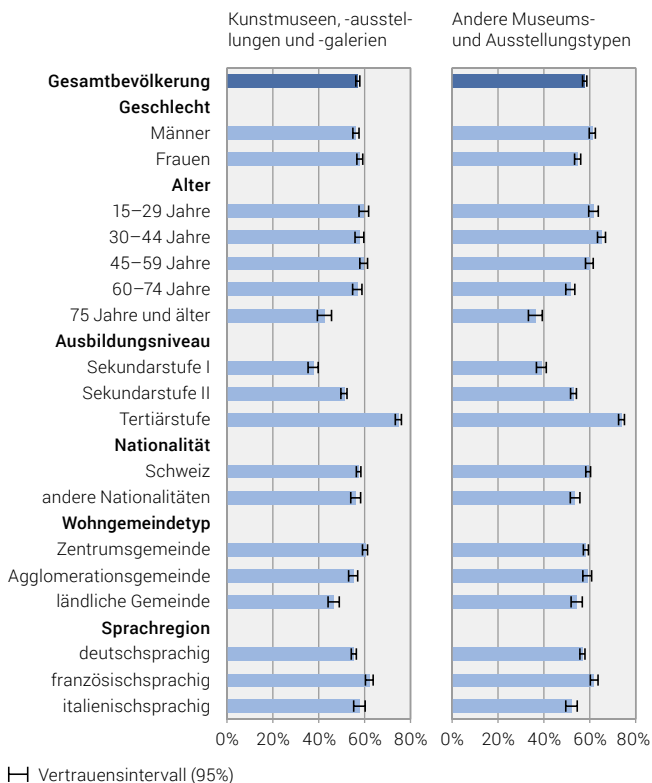
Während der Besuch von Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien nicht geschlechtsabhängig ist, ziehen die anderen Museums- und Ausstellungstypen hingegen etwas mehr Männer als Frauen an. Auch in Bezug auf das Alter der Besucherinnen und Besucher ist die Situation in Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien relativ ausgewogen, während die anderen Museums- und Ausstellungstypen eher von Personen mittleren Alters besucht werden, insbesondere von 30- bis 44-Jährigen, die Kinder haben und mit ihnen etwas unternehmen.

Die anderen Museums- und Ausstellungstypen werden häufiger von Schweizerinnen und Schweizern besucht als von Ausländerinnen und Ausländern. Bei den Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien besteht bezüglich der Nationalität hingegen kein Unterschied. Hier zeigen sich indes grössere Unterschiede zwischen den Einwohnerinnen und Einwohnern von Zentrums-, Agglomerations- und ländlichen Gemeinden als bei den anderen Museums- oder Ausstellungstypen, wo nur zwischen den ländlichen und den anderen Gemeinden ein messbarer, wenn auch kleiner Unterschied zu beobachten ist.

Nach Ausbildungsniveau sind in beiden Einrichtungstypen deutliche Unterschiede festzustellen.

Vergleich der soziodemografischen Profile: Besucherinnen und Besucher der Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien sowie jene anderer Museums- und Ausstellungstypen, 2014

G 18



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2017

«Spezialisten» und «Generalisten»

Die Besucherinnen und Besucher beschränken sich nicht auf den einen oder anderen Einrichtungstyp, im Gegenteil. Wie oben erwähnt, waren 28% der Bevölkerung im Jahr 2014 in keinem Museum, keiner Ausstellung und keiner Galerie. Dagegen haben 43% beide Museums- und Ausstellungstypen besucht und sind in diesem Sinne «Generalisten» (siehe Tabelle T2). Sie zeichnen sich durch ein hohes Ausbildungsniveau aus: 61% der Personen mit einer Tertiärausbildung

besuchen beide Typen von Museen und Ausstellungen. Nur jede siebte Person hat jeweils ausschliesslich den einen oder anderen Typ besucht («Spezialisten»).

Liebhaber von Kunstmuseen, -ausstellungen und -galerien, die kein Interesse an anderen Museen oder Ausstellungen haben, sind mehrheitlich Frauen. Ausserdem wohnen sie eher in Zentrums-gemeinden als in ländlichen Gemeinden. Personen im Alter von 30–44 Jahren finden sich am wenigsten in diesem Publikum, namentlich im Vergleich zu den Personen ab 60 Jahren. Interessanterweise bestehen bei diesen Besucherinnen und Besuchern einer einzigen Museums- oder Ausstellungskategorie – jener mit Kunstwerken – kaum Unterschiede in Bezug auf das Ausbildungsniveau.

Bei den Personen hingegen, die ausschliesslich historische, technische oder regionale Museen oder Ausstellungen besuchen, sind Männer leicht in der Überzahl und die Altersunterschiede verhalten sich genau umgekehrt: 30- bis 44-Jährige, die häufig Kinder haben, sind im Vergleich zu Personen ab 45 Jahren deutlich überrepräsentiert. Überdies gehören Schweizerinnen und Schweizer sowie Personen mit Wohnsitz in der Deutschschweiz eher zu dieser Besuchergruppe, ebenso wie Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und Personen, die in ländlichen Gemeinden wohnen.

Besuche von Museen und Ausstellungen, 2014

T2

	Anteil an der Bevölkerung in %	Vertrauensintervall
Hat kein Museum, keine Ausstellung und keine Galerie besucht	27,5	+/-0,8
Hat beide Museums- oder Ausstellungskategorien besucht	42,7	+/-0,9
Hat nur Kunstmuseen, -ausstellungen oder -galerien besucht	14,4	+/-0,6
Hat nur Museen oder Ausstellungen eines anderen Typs besucht	15,2	+/-0,7

Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

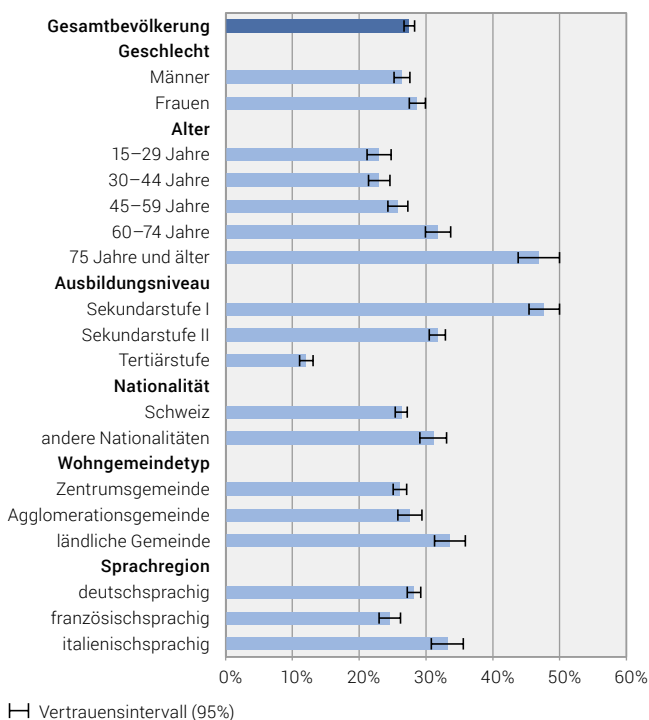
© BFS 2017

Ein guter Viertel besuchte keine Museen und Ausstellungen

Personen, die weder Museen noch Ausstellungen oder Galerien besucht haben (28%), zeichnen sich erstens durch ihr hohes Alter (fast die Hälfte der Personen ab 75 Jahren gehören zu dieser Kategorie) und zweitens durch ihr vergleichsweise geringes Ausbildungsniveau aus (siehe Grafik G 19). Ebenfalls leicht überrepräsentiert sind die italienischsprachige Schweiz, die ländlichen Gemeinden sowie Ausländerinnen und Ausländer.

Soziodemografisches Profil der Personen, die weder ein Museum noch eine Ausstellung oder eine Galerie besucht haben, 2014

G 19



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2017

11 Methodik

Schweizerische Museumsstatistik

Die Erhebung der Schweizerischen Museumsstatistik wurde erstmals von April bis August 2016 durchgeführt. Sie basiert auf einer Vollerhebung (es wurden alle Einrichtungen, die unter die Museumsdefinition des ICOM fallen, befragt). Das Referenzjahr der Erhebung war 2015. Museen, die im Jahr 2015 geschlossen waren, wurden nicht berücksichtigt.

Die Erhebung erfolgte mittels Online-Fragebogen (eSurvey). Die Antwortquote betrug 73,4%. Die meistbesuchten Museen (über 100 000 Eintritte pro Jahr) haben alle an der Erhebung teilgenommen.

Gänzlich fehlende Antworten wurden mittels Gewichtung kompensiert. Fehlende Einzelwerte in den Fragebögen wurden imputiert.

Statistik zum Kulturverhalten in der Schweiz

Das Kulturverhalten wurde im Rahmen der thematischen Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur (ESRK) erhoben. Letztere ist eine der fünf thematischen Erhebungen des neuen Volkszählungssystems und wird seit 2014 alle fünf Jahre bei der Schweizer Wohnbevölkerung ab 15 Jahren durchgeführt.

Im Thema «Kultur» wurden die Personen über ihre Aktivitäten in den letzten zwölf Monaten befragt.

Die Erhebung wurde von März bis Dezember 2014 in drei Sprachen (DE, FR, IT) telefonisch (CATI) durchgeführt. Die Antwortquote der CATI-Befragung betrug 46,6% (16 487 Personen).

Statistische Genauigkeit

Die statistische Genauigkeit wurde für alle Werte berechnet und bei der Präsentation der Ergebnisse in den Grafiken (Vertrauensintervalle) berücksichtigt.

Unterschiede zwischen den Kategorien sind statistisch signifikant, wenn sich ihre Vertrauensintervalle nicht überschneiden. Im Text wurden nur signifikant voneinander abweichende Ergebnisse als Unterschiede bezeichnet.

12 Definitionen

Sprachregion

- deutschsprachige Schweiz (inkl. rätoromanischsprachige Region)
- französischsprachige Schweiz
- italienischsprachige Schweiz

Gemeindetyp

Die Definition dieser Variable richtet sich nach der BFS-Typologie «Raum mit städtischem Charakter 2012» und unterscheidet zwischen den folgenden Kategorien:

- **Zentrumsgemeinden**
Diese Kategorie umfasst die Agglomerationskerngemeinden (Kernstadt, Hauptkern und Nebenkern) und die Kerngemeinden ausserhalb von Agglomerationen. Es handelt sich dabei um Stadtkerne mit hoher Einwohner- und Arbeitsplatzdichte.
- **Agglomerationsgemeinden**
Diese Kategorie umfasst die Agglomerationsgürtelgemeinden und die mehrfach orientierten Gemeinden. Diese Gemeinden liegen im Einflussgebiet städtischer Kerne und sind durch starke Pendlerströme in die städtischen Zentren gekennzeichnet.
- **Ländliche Gemeinden**
Diese Kategorie umfasst die ländlichen Gemeinden ohne städtischen Charakter. Sie befinden sich ausserhalb des Einflussgebietes städtischer Kerne und sind durch schwache Pendlerströme in die städtischen Zentren gekennzeichnet.

Museumstyp

Das BFS unterscheidet entsprechend dem Sammlungsschwerpunkt acht Museumskategorien. Die Typologie entspricht der Klassifikation des Verbands der Museen Schweiz (VMS), die mit der Nomenklatur von Eurostat und der European Group on Museum Statistics (EGMUS) kompatibel ist.

- **Kunstmuseen:** Museen mit Sammlungen der bildenden und angewandten Künste (z.B. Design, Textilien); zu dieser Kategorie werden auch die religiösen Kunstschatze gezählt;
- **Historische Museen:** Museen mit Sammlungen zur Schweizer und allgemeinen Geschichte, zur kantonalen und interkantonalen Geschichte sowie zur Militär- und Religionsgeschichte
- **Regionale und lokale Museen:** Museen mit meist themenübergreifenden, dorf- oder regionsspezifischen Sammlungen

- **Naturwissenschaftliche Museen:** Museen mit Sammlungen zu Biologie, Geologie, Botanik, Zoologie, Paläontologie, Ökologie und/oder Medizin
- **Archäologische Museen:** Museen mit archäologischer Sammlung
- **Technische Museen:** Museen mit Sammlungen zu Wissenschaft und Technik, Industriegeschichte, Verkehr und/oder Telekommunikation
- **Ethnografische Museen:** Museen mit Sammlungen zu europäischen und aussereuropäischen Kulturen
- **Andere Museen:** Museen mit Sammlungen zu speziellen Themen, die in den anderen Kategorien nicht enthalten sind (z.B. Froschmuseum, Sherlock-Holmes-Museum)

Besucherzahl der Museen

Diese Typologie gliedert die Museen anhand der Anzahl Eintritte in drei Besuchsklassen. Sie beruht auf den Ergebnissen der Erhebung 2016 sowie auf den Daten aus den früheren Erhebungen des VMS und unterscheidet zwischen den folgenden Kategorien:

- **Museen mit hoher Besucherzahl** (ab 50 000 Eintritten)
- **Museen mit mittlerer Besucherzahl** (5 000 bis 49 999 Eintritte)
- **Museen mit geringer Besucherzahl** (weniger als 5 000 Eintritte)

Ausbildungsniveau der Personen

Das Ausbildungsniveau entspricht der höchsten abgeschlossenen oder laufenden Ausbildung der befragten Personen. Die Ausbildungsniveaus wurden aufgrund der Internationalen Standardklassifikation im Bildungswesen ISCED in drei Kategorien zusammengefasst:

- **Sekundarstufe I:** abgeschlossene oder nicht abgeschlossene obligatorische Schule; ein Jahr Vorlehre, Handelsschule oder anderes
- **Sekundarstufe II:** Diplommittelschule, EFZ, Handelsmittelschule usw.; gymnasiale Maturität, Berufsmaturität oder Fachmaturität; Lehrerseminar
- **Tertiärstufe:** höhere Berufsbildung mit eidgenössischem Fachausweis oder eidgenössischem Diplom; Berufsmittelschule; FH, PH, Universität, ETH

Nationalität der Personen

Die befragten Personen wurden in zwei Kategorien aufgeteilt:

- **Schweizer Staatsangehörige** und Doppelbürgerinnen und -bürger
- **Andere Nationalitäten**

13 Literaturverzeichnis

Bundesamt für Kultur und Bundesamt für Statistik (2016), *Taschenstatistik zur Kultur in der Schweiz*, 2016, BAK, Bern.

Bundesamt für Statistik (2016), *Das Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung 2014*, BFS, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2017), Statistik der Kulturförderung, www.statistik.ch → Statistiken finden → Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport → Kultur → Kulturförderung → Öffentliche Kulturförderung. (02.03.2017)

Desvallées, A. und Mairesse F. (Hrsg.) (2011), *Dictionnaire encyclopédique de muséologie*, Armand Colin, Paris.

Europäische Kommission (2013), *Cultural Access and Participation. Special Eurobarometer 399*, EU, Brüssel.

Gob, A. und Drouguet, N. (2014), *La muséologie : histoire, développements, enjeux actuels*, Armand Colin, Paris.

Institute for Art Education der Zürcher Hochschule der Künste (Hrsg.) (2013), *Zeit für Vermittlung*, ZHdK, Zürich.

Internationaler Museumsrat ICOM (2013), *Ethische Richtlinien für Museen von ICOM*, ICOM, Paris.

Schweizerischer Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung im Museum – mediamus (2013). *Grundsatzpapiere von mediamus*, <http://mediamus.ch/web/de/rubriken/grundsatzpapiere-mediamus> (02.03.2017).

Walz, M. (Hrsg.) (2016), *Handbuch Museum. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart.

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

Gratis

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1673-1500

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch